

## Rezension

**Dohmen, Dieter, Erbes, Annegret, Fuchs, Kathrin & Günzel, Juliane (2008). *Was wissen wir über Nachhilfe? Sachstand und Auswertung der Forschungsliteratur zu Angebot, Nachfrage und Wirkungen.***  
Bielefeld: Bertelsmann, 150 S., 29,90 EUR, ISBN 978-3763936656.

Die vorliegende, vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung* in Auftrag gegebene Studie des *Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie* möchte einen aktuellen Überblick über Angebot, Nachfrage und Wirkungen von Nachhilfe geben. Hierzu werden bereits bestehende Untersuchungen aus den letzten Jahrzehnten miteinander verglichen und der besondere Fokus auf die pädagogische Wirksamkeit von Nachhilfeunterricht gelegt (vgl. S. 8–9).

Um den Sachstand zum Thema Nachhilfe darzustellen, wird insgesamt vier zentralen Zielen nachgegangen:

- Erstellung einer umfassenden Sachstandsanalyse zur organisierten (kommerziellen) Nachhilfe,
- Erzielung eines umfassenden Überblicks über die Datenlage zur Nachhilfe,
- Beschreibung der pädagogischen Effekte von Nachhilfe,
- Überblick über vorhandene internationale Vergleichsdaten.

Die Untersuchung gliedert sich in sechs Bereiche: In einem einleitenden Kapitel wird versucht, den Begriff der Nachhilfe zu definieren und von ähnlichen Begriffen wie Silentium, Förderunterricht und Hausaufgabenhilfe abzugrenzen. Dies gelingt anhand Vergleich und Zusammenfassung verschiedener Definitionsversuche aus der einschlägigen Literatur recht ordentlich. Nachhilfe zielt laut Dohmen et al. „auf die Verbesserung schulischer Leistung, findet außerhalb und ergänzend zum Unterricht, meist regelmäßig und vorübergehend statt und wird privat bezahlt“ (vgl. S. 19). Dieses schließlich als Grundlage der Studie verwendete Verständnis von Nachhilfeunterricht greift aber zu kurz. Wenn ein vollständiger Überblick über die Nachhilfesituation gegeben werden soll, so ist es nicht nachzuvollziehen, warum man sich dann auf den rein kommerziellen Sektor der Nachhilfeeinstitute beschränkt, denn so wird nur „eine Seite der Medaille“ dargestellt. Nicht berücksichtigt werden der Bereich der privaten, unentgeltlichen Unterstützung durch Familienangehörige, Verwandte, Freunde oder Non-Profit-Organisationen mit wohlütigem Charakter, sowie der sogenannte „Graubereich“. Dieser fasst den nicht gewerblich angemeldeten, aber dennoch auf Bezahlung basierenden Zweig der Nachhilfe zusammen, in dem Schüler, Studenten,

Lehrer und andere Personen sich einen Zusatzverdienst sichern, aber nicht organisiert sind und keine Abgaben leisten.

Zudem weisen die Autoren mehrfach darauf hin, dass eine Abgrenzung zwischen privater und kommerzieller Nachhilfe sowie einer Hausaufgabenbetreuung nicht oder nur schwer möglich ist (vgl. S. 20–21).

Im zweiten Teil des Buches widmen sich die Autoren der Seite der Nachfragenden. Kritisch anzumerken sei an dieser Stelle, dass viele der zitierten Studien nicht nur den kommerziellen Sektor der Nachhilfe erfasst haben, sondern zumeist auch einen Teil des Graubereichs und dass eine Differenzierung meist nicht stattfindet. Bezogen auf den rein kommerziellen Bereich sind diese Studien also meist nur eingeschränkt verwendbar.

Weiter stellt sich heraus, dass die Datenlage sehr uneinheitlich und deshalb schwer vergleichbar ist. Trotzdem wird versucht, allgemeingültige Aussagen zu formulieren. Dies endet beispielsweise bei der Nachhilfenachfrage in recht vagen Formulierungen und allgemeinen Aussagen wie „unter Schüler/innen der Sekundarstufen I und II ist es vermutlich sogar jede/r Vierte“ (S. 24). Hier wäre eine Aufschlüsselung nach Schularten wesentlich übersichtlicher und aussagekräftiger gewesen. Ähnlich verhält es sich bei den dargestellten Ergebnissen zu Nutzungsdauer und Nachhilfeausgaben pro Schüler (vgl. S. 24–26).

Hinsichtlich der Nutzungsdauer von Nachhilfeunterricht stellen Dohmen et al. noch fest, dass alles darauf hin deutet, dass Nachhilfe nicht mehr saiso-

nal, sondern meist über Monate bzw. Jahre hinweg in Anspruch genommen wird (vgl. S. 27). Deshalb spielt der Zeitaspekt in der der Studie zugrunde gelegten Definition von Nachhilfe auch keine Rolle mehr. An dieser Stelle ist zu fragen, ob bei einer über Jahre hinweg dauernden Lernbegleitung überhaupt noch von Nachhilfe im klassischen Sinne gesprochen werden kann, oder ob hier eine gänzlich neue Definition von Ersatzschule oder Lernunterstützung eingeführt werden müsste (siehe unten).

Ähnliche Probleme aufgrund schlechter Datenlage ergeben sich bei dem Versuch, das Gesamtvolumen der jährlichen Nachhilfe zu berechnen. Es kann lediglich ein grobes Schätzzolumen angegeben werden, welches jedoch deutlich macht, wie groß mittlerweile die wirtschaftliche Bedeutung der Nachhilfe ist.

Bei ihrer Analyse der Nachhilfemotive und -motivation unterscheiden die Autoren zwischen schüler-, schulsystem-, arbeitsmarkt- und elternbezogenen Gründen. Es zeigt sich, dass hinsichtlich der Motive ein starker Wandel stattgefunden hat. Nachhilfe wird immer seltener aufgrund akuter Gefährdung genommen, und immer häufiger, um das Erreichen höherer (Bildungs-)Ziele zu unterstützen (vgl. S. 26–34). Es wird angeführt, dass Eltern anscheinend versuchen, über Nachhilfe die vermeintlichen Schwächen des Bildungssystems auszugleichen, ihren Kindern Vorteile gegenüber Mitkonkurrenten zu verschaffen oder es ihren Kindern zu ermöglichen, den normalen schulischen Anforderungen überhaupt gerecht werden zu können.

Hinsichtlich der Schulformen ist laut Dohmen et al. die Datenlage wiederum sehr uneinheitlich. Es lassen sich aber Trends feststellen, die besagen, dass die Nachfrage in Gymnasien und Realschulen am höchsten ist. Die „Hochsaison“ für Nachhilfe ist die Sekundarstufe I. Die Hauptproblemfächer sind auch eindeutig herauszufinden. Mathematik liegt deutlich an erster Stelle, gefolgt von Englisch und Deutsch, geschlechtsspezifische Tendenzen sind auszumachen (vgl. S. 34–39). Hierzu muss allerdings gesagt werden, dass es sich hier um Gesamtwerte handelt, bei denen nicht berücksichtigt wird, dass zum Beispiel Latein nur an bestimmten Gymnasialzweigen unterrichtet wird.

Bei ihren Ausführungen zum sozioökonomischen Hintergrund und dem Fazit, dass dieser mit der Inanspruchnahme von Nachhilfeunterricht zusammenhängt, stützen sich die Autoren weitgehend auf die Analysen von Schneider (2004). Diese Studie zeigt auf, dass das Haushaltseinkommen mit Nachhilfhäufigkeit und -volumen zusammenhängt. Dies bedeutet, dass wohlhabende Elternhäuser eher bereit und wohl auch in der Lage sind, Nachhilfe für ihre Kinder zu bezahlen. (vgl. S. 44–49). Dem entgegengesetzt werden könnten die Ergebnisse von Abele und Liebau (1998). In deren Untersuchung findet sich die höchste Nachhilfequote bei Familien aus den untersten Einkommensquartilen. Dies widerspricht dem Ergebnis von Dohmen et al., wenngleich angemerkt werden muss, dass die Studie von Abele und Liebau regional und auf bestimmte Klassenstufen des Gymnasiums begrenzt ist. Dennoch wird deutlich, dass

gerade in diesem Bereich dringend weitere Studien durchgeführt werden sollten, um verlässliche, aussagekräftige Daten zu erhalten.

Der dritte Teil des Buches beschäftigt sich mit der Anbieterseite von Nachhilfe. Wie schon erwähnt wird aber lediglich der kommerzielle Bereich beleuchtet und dabei auch nur der Sektor der deutschlandweit tätigen Nachhilfeeinstitute. Dieses ist insofern zu bedauern, als dass doch einige Daten vorliegen würden, wie der graue Markt besetzt ist und vor allem welche wirtschaftliche Bedeutung er einnimmt.

Besonders ausführlich beschrieben werden der Studienkreis und die Schülerhilfe. Die weiteren Anbieter, die deutschlandweit tätig sind, werden kurz umrissen. Des Weiteren wird anschließend dargestellt, wie einerseits der rechtliche Rahmen aussieht, innerhalb welchem sich die Nachhilfeeinstitute bewegen dürfen, andererseits aber auch Aspekte der Qualitätssicherung, wie sie von den führenden Nachhilfeeinstituten betrieben werden. Es wird deutlich, dass Nachhilfeeinstitute auf der einen Seite steuerliche Vorteile genießen, auf der anderen Seite aber hinsichtlich ihrer Unterrichtsqualität und der beschäftigten Lehrpersonen nur sehr geringer (öffentlicher) Kontrolle unterliegen.

In einem Exkurs gehen Dohmen et al. noch auf die vielen bestehenden Kooperationen der Nachhilfeeinstitute mit anderen Partnern ein, sei es um in der Öffentlichkeit für sich selbst Werbung zu machen, oder um das Image des Nachhilfeunterrichts als Ganzes zu verbessern. Dies wird abgeschlossen in einer kurzen Darstellung der Marketing- und PR-Strategien. Insgesamt stellen die Autoren aber

fest, dass „über das genaue Angebot am Nachhilfemarkt noch vergleichsweise wenig bekannt und das Angebot insgesamt intransparent ist“ (vgl. S. 53–70).

Im vierten Teil beschreiben Dohmen et al. den Sachstand hinsichtlich der pädagogischen Wirkungen von Nachhilfe. Hierzu stellen die Autoren die neueren vorhandenen empirischen Untersuchungen kurz dar. Sie bestätigen der Nachhilfe zunächst vielfache Wirkpotenziale und versuchen diese dann mit empirischen Untersuchungen zu belegen. Dies gelingt aufgrund schwacher Untersuchungsdesigns, nicht-repräsentativer Probandengruppen und des schlichten Fehlens von Längsschnittuntersuchungen nur sehr schlecht. Dohmen et al. geben an, bestenfalls von „Hinweisen auf positive Wirkungen“ (vgl. S. 93) sprechen zu können und resümieren, „dass die vorliegende Forschung Hinweise auf positive Aspekte gibt, die jedoch nicht in repräsentativen Studien belegt sind“ (vgl. S. 93) und dass deshalb die derzeitige Forschungslage als lückenhaft und unbefriedigend zu bewerten ist.

Ob eine derartig negative Bewertung vor dem Hintergrund der Ergebnisse der von Dohmen et al. angeführten und der weiteren, nicht in die Untersuchung aufgenommenen Studien aufrecht erhalten werden kann, müssen zukünftige Untersuchungen zeigen. Alle bisherigen Studien, die sich explizit mit der Wirkung von Nachhilfe beschäftigt haben, weisen zumindest eine mehr oder weniger deutliche positive Wirkung von Nachhilfe nach (vgl. Mayr, S. 210). Hier besteht aber noch erheblicher Forschungsbedarf, besonders in Form von empirischen, methodisch fundierten Längsschnittstudien.

In ihrem Bemühen, im fünften Teil des Bandes die internationale Forschungslage zusammenzufassen, stellen die Autoren fest, dass zunächst die Terminologien uneinheitlich gebraucht werden und deshalb nur sehr schwer Vergleiche gezogen werden können (vgl. S. 94). Als Beispiel sei hier der Begriff „supplementary education“ genannt. Wie die Autoren ausführen, kann sich dieser sowohl auf Einzelunterricht als auch auf Nachhilfeunterricht in Form von Massenveranstaltungen beziehen. Es können aber auch Lernarrangements, die zu Hause bei dem Schüler oder in der Schule stattfinden gemeint sein. Dieses Beispiel zeigt die vielfältige Verwendung gleicher oder ähnlicher Begriffe und gibt einen Einblick in die Schwierigkeit, Nachhilfe auch nur annähernd zu definieren.

Zudem scheint der Nachhilfeunterricht auch in vielen anderen Ländern von der Forschung wenig beachtet worden zu sein, so dass vor allem Längsschnittstudien fehlen. Interessant sind die herausgearbeiteten unterschiedlichen Strategien, wie in einzelnen Ländern mit Nachhilfeunterricht umgegangen wird. Hier reicht das Spektrum von Ignoranz (Osteuropa, China) über Reglementierung (Frankreich) bis hin zu Bekämpfung (Mauritius, Südkorea) auf der einen und aktiver Förderung (Taiwan, Singapur) auf der anderen Seite. Gründe für die jeweils angewandte Strategie sehen die Verfasser in den länderspezifischen Gegebenheiten und dem zugrunde liegenden Kulturkreis (vgl. S. 126–127).

In ihrem Resümee fassen die Autoren die vorhandenen Ergebnisse zusammen und stellen abschließend fest, dass deutschlandweite Reprä-

sentativuntersuchungen, am besten im Längsschnittdesign, wünschenswert wären (vgl. S. 129, 133).

In einem abschließenden Kapitel werden von den Verfassern aktuelle nationale und internationale Datenbestände dargestellt. Eine gezielte, ergänzende Auswertung auf der Basis dieser Daten könnte, so Dohmen et al., eine Vielzahl interessanter Ergebnisse liefern. Leider wird dieser Schritt von den Autoren nicht unternommen und lediglich in den Forschungsdesiderata angeführt (vgl. S. 135–151). Für weitere, tiefer gehende Forschungen auf der Basis der vorhandenen Daten müssten diese allerdings frei zugänglich sein, was nicht in allen Fällen möglich ist.

Bei Durchsicht der verwendeten Literatur fällt auf, dass bei weitem nicht alle existierenden Untersuchungen in die Analysen aufgenommen wurden (vgl. Mayr, S. 35) und dass nicht immer genau gelesen wurde. Wie sonst könnte es passieren, dass ein und dieselbe Studie von Haag und Mischo als zwei unterschiedliche Untersuchungen beschrieben wird (vgl. S. 75f. und S. 88ff.)?

Fazit: Das vorliegende Buch von Dohmen et al. ist zum (kritischen) Einstieg in die Thematik Nachhilfe gut geeignet. Dies gilt sowohl für Leser, die sich für einen wissenschaftlichen Zugang zur Thematik interessieren, als auch für Lehrerinnen und Lehrer und Schulleiterinnen und Schulleiter. Für die letztgenannten Personengruppen ist die Lektüre des Buches insofern ertragreich, als dass es Basisinformationen zu einem aktuellen pädagogischen Thema bereitstellt und die Chance bietet, die eigene Meinung an Daten und

Fakten bzw. anhand von Daten und Fakten zu überprüfen.

Bei der Lektüre ist zu beachten, dass nur ein Teil der (kommerziellen) Nachhilfe beleuchtet wird und somit keine allgemeinen Aussagen zur Nachhilfe getroffen werden (sollten). Dennoch werden Trends, Tendenzen und Ausmaß der derzeitigen Nachhilfesituation deutlich und der Leser erhält wertvolle Tipps und Anregungen, wie er sich weiter in die Materie vertiefen kann. Schließlich stellen Dohmen et al. in ihren Forschungsdesiderata Richtungen zusammen, in die in Zukunft weiter gearbeitet werden sollte, um die Nachhilfesituation in Deutschland präzise und vor allem transparent darzustellen.

Thomas Mayr

## Literatur

- Abele, A. & Liebau, E. (1998). Nachhilfeunterricht. Eine empirische Studie an bayerischen Gymnasien. *Die Deutsche Schule*, 90(1), 37–49.
- Mayr, T. (2010). *(Kommerzielle) Nachhilfe – Was wir heute wirklich über Nachhilfe wissen* (Inauguraldissertation). Bayreuth, Universität Bayreuth.
- Mischo, C. & Haag, L. (2002). Expansion and effectiveness of private tutoring. *European Journal of Psychology of Education*, 17(3), 263–273.
- Schneider, T. (2004). *Nachhilfe als Strategie zur Verwirklichung von Bildungszielen. Eine empirische Untersuchung mit Daten des Sozio-*

*oekonomischen Panels (SOEP).*  
Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Dr. Thomas Mayr, Schulleiter Grundschule Woffenbach, Fibelstr. 1, 92318  
Neumarkt/OPf., Deutschland  
E-Mail: Mayr\_Thomas@t-online.de